

Format de citation

Kaska, Katharina: Rezension über: François Bougard / Pierre Petitmengin, La Bibliothèque de l'abbaye cistercienne de Vaultisant. Histoire et inventaires, Paris: CNRS Éditions, 2012, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 123 (2015), 1, S. 159-160, DOI: 10.15463/rec.1189740129

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

sind diese Erfahrungswerte für die gesamte Archivcommunity eine wertvolle Anregung und Publikationen wie die vorliegende für den Fachdiskurs unentbehrlich.

Linz

Cornelia Daurer

François BOUGARD–Pierre PETITMENGIN, unter Mitarbeit von Patricia STIRNEMANN, La Bibliothèque de l'abbaye cistercienne de Vaultuisant. Histoire et inventaires. (Documents, études et répertoires publiés par l'institut de recherche et d'histoire des Textes 83.) CNRS Éditions, Paris 2012. 422 S. ISBN 978-2-271-07560-4.

Das in den vergangenen Jahren in Frankreich zunehmende Interesse am zisterziensischen Buch- und Bibliothekswesen führte zur Aufarbeitung einiger größerer und kleinerer Bibliotheken. Die oft starke Zerstreuung der Handschriften und Drucke in Folge der Französischen Revolution und der damit einhergehende Verlust von Provenienzinformation machen die Forschung vielfach zu einem Rekonstruktionsversuch. Die dafür herangezogenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Quellen werden ediert und in die jeweiligen Publikationen aufgenommen. Eben diesem erprobten Schema folgen auch François Bougard und Pierre Petitmengin in ihrer Geschichte der Bibliothek des ehemaligen Zisterzienserklosters Vaultuisant (Burgund), die neben den erhaltenen 35 Handschriften auch die Drucke bis zur Aufhebung miteinschließt.

Die Arbeit nahm ihren Anfang in einem Projekt von Studierenden der École normale supérieure, die sich in den frühen 1980er Jahren mit unediertem Material zur Bibliothek beschäftigten. Während einzelne Ergebnisse bereits Eingang in das wichtige Repertorium zu französischen Zisterzienserbibliotheken von Anne Bondéelle-Souchier gefunden haben, musste eine eigene Veröffentlichung zum Thema Vaultuisant warten, bis zwei der damals Beteiligten sich 25 Jahre später wieder in Paris zusammenfanden. Unter Mitarbeit und Mithilfe vieler Kollegen geben sie zunächst einen Abriss der Geschichte des Klosters (Äbteliste im Anhang) und seiner Bibliothek. Der Fokus liegt dabei zwangsläufig auf der Frühen Neuzeit, da sich zur mittelalterlichen Bibliothek von Vaultuisant keine Quellen – abgesehen von den Handschriften selbst – erhalten haben. Anhand von Beschreibungen gelehrter Besucher und der Informationen eines ausführlichen Inventars von 1525/26 kann das frühneuzeitliche Bibliotheksgebäude in Form, Lokalisierung und Aufstellung der Bücher rekonstruiert und mit den Bibliotheken anderer Zisterzienserstifte verglichen werden. Die Rekonstruktion der Zusammensetzung und der Erwerbsvorgänge der Bibliothek (Kapitel 3) stützt sich für den mittelalterlichen Bestand zunächst auf die von Patricia Stirnemann vorgenommenen, sehr genauen Handschriftendatierungen und Lokalisierungen. Für die Eigenproduktion von Vaultuisant gegen Ende der 1160er Jahre, als Thomas Becket im Kontakt mit dem Abt des Klosters stand, weist sie auf die Rolle englischer und englisch inspirierter Schreiberhände hin. Beziehungen zu anderen Zisterzienserabteien wie Pontigny und Clairvaux, aber auch zur Bibliothek der Grafen von Champagne können, vor allem anhand von inhaltlichen Vergleichen mit Inventareinträgen, herausgearbeitet werden, da die entsprechenden Handschriften in Vaultuisant nur zu einem geringen Teil erhalten sind. Als Abschluss der Bibliotheksgeschichte wird knapp auf die bekannten Drucke eingegangen.

Die in Kapitel 6 beschriebenen geistigen Aktivitäten in Vaultuisant äußern sich im Mittelalter in einem gewissen Interesse an englischer Geschichte und einem *Sertum florum moralium* des Simon von Vaultuisant. Eine geistige Hochblüte erlebt das Stift unter Abt Claude Mailliet in der Mitte des 17. Jahrhunderts, der die strikte Observanz einführte. Er wandte sich der Geschichte des Hauses zu und versorgte andere Forscher mit Informationen zur Bibliothek. Korrespondenz dieses gelehrten Abts, die auch Handschriften betrifft, ist im vierten Teil des Buches als Edition beigelegt.

Die Französische Revolution führte schließlich zur Aufhebung der Abtei und zum Beginn der Zerstreuung der damals noch vorhandenen 210 Handschriften und etwa 2800 Drucke. Unter den nachmaligen Besitzern sticht Gratiën-Théodore Tarbé (1770–1848) hervor, der als Lokalhistoriker mehrere Handschriften aus Klöstern in der Gegend um Sens erwerben konnte. Über das Schicksal der Handschriften aus dem Besitz Tarbés nach dessen Tod informiert der in Teil fünf edierte Verkaufskatalog, der damit auch als Quelle für zukünftige Arbeiten zu anderen Klöstern der Gegend dienen kann. Die Wege der heute noch erhaltenen und auf der ganzen Welt verstreuten Handschriften aus Vauluisant selbst werden übersichtlich in einem Diagramm festgehalten (S. 89).

Der zweite Abschnitt des Bandes ist der Edition neuzeitlicher, nur in Kopie erhaltener Inventare (1525 und 17. Jh.) und kurzer Bücherlisten gewidmet, die zur Identifizierung der im dritten Teil beschriebenen Handschriften und Drucke herangezogen werden. Gesammelt und reich bebildert sind die dafür ebenso nötigen Provenienzmerkmale aus Mittelalter und Neuzeit, sowohl aus dem Stifts selbst, als auch von nachmaligen Besitzern, dargestellt (Kapitel 8). Alle bekannten Handschriften und Handschriftenteile werden in Kapitel 9 beschrieben, jedoch – so die einleitenden Anmerkungen – explizit mit Fokus auf Provenienz und Geschichte der Codices und nicht auf einer erschöpfenden Textfassung. Ein Blick in die Beschreibungen, die einzelne Predigten (z. B. Nr. 13: Metz, Bibliothèque municipale, 1232, Nr. 29: Paris, BnF, nouv. Acqu. Lat. 223) und Briefe (Nr. 4: Bern, Burgerbibliothek 225-I) aufschlüsseln, macht jedoch deutlich, dass es sich jedenfalls auch hinsichtlich der textlichen Erschließung um einen für die meisten Nutzer ausreichenden Katalog handelt. Für kunsthistorische Vergleiche sind dem Band mehrere Farbtafeln mit Initialen beigegeben. Nach den Katalogisaten der 35 erhaltenen und einer 1865 in London verbrannten Handschrift, schließen 14 Beschreibungen von verlorenen, aber in Inventaren genannten und näher beschriebenen Handschriften an. Ebenfalls aufgenommen wurden Bände, die direkt mit Vauluisant in Verbindung stehen, wie ein Chartular und ein verlorenes Rechnungsbuch, und Fragmente aus Einbänden von Büchern des Stifts. Die vier letzten Beschreibungen beziehen sich auf Bände, deren Zuweisung nach Vauluisant die Autoren verwerfen. Für hiesige Verhältnisse ungewöhnlich ist die ausführliche Liste der heute in Auxerre und Sens aufbewahrten Drucke aus Vauluisant, die mit kurzer Beschreibung von Einband und Provenienzvermerken im anschließenden Kapitel geboten und durch Einträge aus Rechnungsbüchern des 18. Jahrhunderts über Ankäufe noch erweitert wird.

Abgeschlossen wird das Buch von umfangreichen Indices zu den Werken, die in den Inventaren, Handschriften und Drucken genannt werden, wie auch zu Handschriften, Personen und Orten. Das Fehlen eines Incipitverzeichnisses lässt sich aus den in textlicher Hinsicht etwas eingeschränkten Katalogisaten erklären.

In Summe bietet der Band eine umfassende Behandlung der Bibliotheksgeschichte von Vauluisant, die durch die Einbeziehung einer großen Anzahl unterschiedlicher Quellen vom Mittelalter bis in die Neuzeit besticht. Diese Vorgehensweise führt auch den Erforschern besser erhaltener Bestände die Möglichkeiten vor Augen, die gelehrte Korrespondenz, Rechnungsbücher und Inventare für eine Bibliotheksrekonstruktion bieten.

Wien

Katharina Kaska

Städteatlanten. Vier Jahrzehnte Atlasarbeit in Europa, hg. von Wilfried EHBRECHT. (Städteforschung A/80.) Köln–Weimar–Wien 2013. 385 S., zahlreiche Abb. ISBN 978-3-412-20631-4.

Eines der wissenschaftlichen Vorhaben der 1955 in Rom gegründeten Commission Internationale pour l'Histoire des Villes war das Projekt nationaler historischer Städteatlanten mit dem Ziel, einen nach einheitlichen Grundsätzen aufgebauten Atlas der verschiedenen vor-